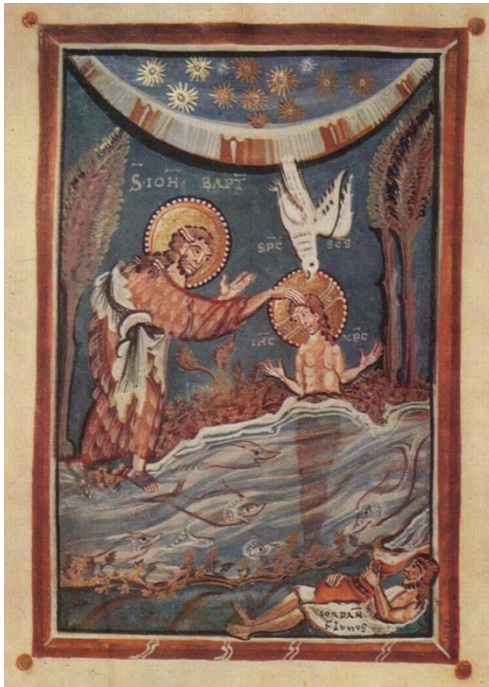


Predigt vom Sonntag, 12. Januar in der Stadtkirche

(Pfr. Ursus Waldmeier)



Text: Mathäus 3,16.17

Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Miniatur aus dem Hitda-Evangeliar

Liebe Mitchristen,

Der Glaube spricht Dinge an, die man nicht einfach mit den Händen greifen, mit den Augen sehen oder mit den Ohren hören kann. Das einfachste Beispiel, das nicht nur auf die Religion beschränkt ist, sondern für alle Menschen von Bedeutung ist, steckt im Wort «Liebe». Wir sind uns alle einig, dass es Liebe gibt, ebenso einig sind wir uns auch, dass niemand die Liebe aus dem Regal holen und auf den Tisch legen kann. Wir haben aber eine ganze Fülle von Geschichten und Bildern, die umschreiben, was wir mit dem Wort Liebe meinen.

Genauso ist es mit dem zentralen Glaubensbegriff «Gott». Wir brauchen Geschichten, Bilder, Begriffe und Symbole, um anzudeuten, was wir mit diesem Wort ausdrücken wollen. Wenn Menschen von heute Gott ablehnen oder in Frage stellen, dann lehnen sie ein bestimmtes Gottes-Bild ab oder stellen sich gegen eine bestimmte Vorstellung von dem, was sich hinter dem Wort Gott für sie verbirgt: Gott als alter Mann, als herrischer Machthaber mit männlich-machohaftem Umgang mit seinen Geschöpfen.

Einen so «agierenden» Gott lehne auch ich mit aller Vehemenz ab. Oft werden im Gottesbild, das wir hier in der westlichen Welt haben, männliche Vorstellungen und Prinzipien «vergöttlicht» und so dem menschlichen Zugriff entzogen.

Heute nehme ich ein uraltes Bild aus der religiösen Glaubenswelt der Menschheit auf: die Taube. Wir kennen sie als «Friedenstaube», weiss mit einem grünen Blatt im Schnabel.

Wer in der biblischen Tradition sattelfest ist, denkt dabei an die Geschichte von der Arche Noah. Da wird die Taube zur Überbringerin des neu erwachenden Lebens. Sie bringt Noah ein Olivenblatt als Zeichen dafür, dass sich das Leben in der Natur wieder zu regen beginnt. Ich denke dabei immer an eine weisse Taube, vielleicht im Kontrast zum schwarzen Raben, der zuerst herausgelassen worden ist und keine Kunde vom Leben zurückgebracht hat.

Der Rabe als Totenvogel ist ja auch in unserem Volksmund in Legenden und Sagen präsent:

Wenn ein Rabe sich auf einem Fenstersims niederlässt, dann wird in jenem Haus in Kürze jemand sterben. Das war eine Aussage, die ich als Kind daheim manchmal sagen hörte.

Die weisse Taube dagegen wird gerne bei Hochzeiten in den Himmel geschickt. Und dahinter steht wohl der Gedanke, dass sie Botschafterin von neuem Leben ist. Damit ist sie auch Sinnbild für das Weitergeben von Leben, für den Kinderwunsch und für die Geburt.

Auf den Punkt gebracht: der Rabe, ein Totenverkünder – die Taube, eine Le-



bensverkünderin. Und wenn ich die Symbolik bei Noah weiter verfolge, dann wird die Taube auch zur Verkünderin des Friedens, jenes umfassenden Friedens mit sich selber, mit der Natur und mit dem «Allumfassenden». Das wir Gott nennen und der dann im Regenbogen zum Leuchten gebracht wird.

Ganz in dieser Tradition steht dann auch der Bericht der Taufe Jesu. Taufen ist ein uraltes Wort für «tauchen»: ins Wasser untertauchen, so wie das Johannes der Täufer mit den Menschen am Jordan gemacht hat. Damit sind wir auch wieder beim Bild von der Sintflut, wo das ganze Leben untergetaucht wird, um sich nachher in frischer Form wieder neu zu entfalten. Und darum ist es eigentlich gar nicht verwunderlich, dass bei der Taufe von Jesus das Bild der Taube wieder ins Spiel gebracht wird, als Zeichen für das neue Leben, das sich in dieser Welt durch Jesus wieder entfalten soll.

Die Stimme, die mit der Taube in Zusammenhang gebracht wird, gilt sowohl für Noah, als auch für Jesus: *Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe*. Beide tragen das Leben über den Abgrund des Todes hinweg und beide erfahren das Aufkeimen des neuen Lebens, das in Liebe sich einordnet und allem seinen Platz zur Entfaltung schenkt.

Und so wird und bleibt die Taube Symbol für das neu aufkeimende Leben, das in der Respektierung der grossen Schöpfungsordnungen verankert ist und das im Geist der Liebe zu allem, was existiert. So kann das Leben gedeihen und Raum für alles Geschaffene bieten. Die Taube ist also Symbol der Hoffnung und Trägerin des Lebens, das sich aus dem Verderben neu entfaltet.

Wir stehen heute vor vielen Problemen, die das Leben bedrohen und zwar ganz grundsätzlich und tiefgreifend. Darum brauchen wir auch heute Trägerinnen und Träger, die Zeichen einer neuen Entfaltung des Lebens bringen. Meiner Meinung nach liegt da die Hoffnung ganz konkret auf den Frauen, denn sie ticken anders als die Männer. Sie sind ja auch leiblich die Trägerinnen des neuen Lebens. Auch das Symbol ist weiblich: d i e Taube. Jeder neu geborene Mensch ist wie das Olivenblatt im Schnabel der Taube, Zeichen des sich neu entfaltenden Lebens. Und bei Jesu Taufe wird die Taube zum Sinnbild für den Geist der Liebe und Versöhnung, welcher das Leben ganz neu durchfluten soll. In der christlichen Bildersprache ist die Taube wohl darum zum Symbol für Gottes Geistkraft geworden. Das hebräische Wort für Geist «ruach» ist ebenfalls weiblich und müsste adäquaterweise immer mit d i e Geistkraft wiedergegeben werden.

Und nun ganz konkret zu uns, die wir hier beieinander versammelt sind. Wahrscheinlich sind wir alle mit dem Zeichen der Taufe versehen worden. Damit ist uns die Geistkraft der Liebe zugesprochen worden. Das geschieht aber bei jeder neuen Geburt, ob wir das nun in unserer Art der Taufe zum Ausdruck bringen oder nicht.

Es liegt dann ganz in unserer Hand, diese Kraft der Liebe in unser Denken und Handeln einzubeziehen, indem wir uns einordnen und anderen auch Raum zur Entfaltung gewähren. Das hat Noah in seinem Handeln ganz augenfällig umgesetzt. Er hat in der Arche nicht nur Raum für sich und seine Familie geschaffen, sondern auch für die ganze Tierwelt. Auch Jesus hat seinen Mitmenschen immer wieder neuen Lebensraum verschafft, indem er sie aus Sackgassen des Lebens herausgeholt hat.

Und über jedem Menschen, welcher dem Geist der Liebe und der Versöhnung verpflichtet ist, ertönt die Stimme: «dies ist meine liebe Tochter, an der ich Wohlgefallen habe» und «dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe».

Dafür mögen wir uns immer wieder vom Geist der Liebe leiten lassen und dann werde ich immer wieder neu erfahren, dass mein Leben über viele Abgründe getragen wird zu neuer Entfaltung und zuletzt auch über den Abgrund des leiblichen Todes zur Entfaltung des Ewigen Lebens, das Jesus in seiner Auferstehung sichtbar werden liess wie das Ölblatt im Schnabel der Taube.

Amen.